

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 5.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 16. Januar 1907.

32. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachung.

Einkommensteueranmeldung für das Steuerjahr 1907.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit nochmals jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Wittgenstein aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschließlich 21. Januar 1907 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare (denen zugleich die maßgebenden Bestimmungen beigelegt sind) von heute ab in meinem Amtsstelle und denjenigen der Bürgermeister und Amtmänner des Kreises kostenlos verabfolgt.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten in seinem Amtsstelle an den Wochentagen vormittags von 9–12 Uhr zu Protokoll entgegengenommen. Um eigenen Interesse der Steuerpflichtigen empfiehlt es sich, mit der protokollarischen Abgabe der Steuererklärung nicht bis zum Ablauf der Frist (den 21. Januar) zu warten, da bei den in den letzten Tagen des Fristenlaufs im Steuerbureau herrschenden Andrangs eine ordnungsmäßige Einkommensberechnung und Aufstellung der Steuererklärung unmöglich werden kann.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, hat gemäß § 31 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschönerung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Berücksichtigung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist eine, die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Verleburg, den 3. Januar 1907.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission
Schroder.

Der Wildhirt.

Erzählung von J. Becker.

5)

(Fortsetzung.)

Sie waren mit Klappern versehen, manchmal auch von Hunden begleitet, und gingen zu bestimmten Zeiten während der Nacht den Waldbrand ab, wobei sie Lärm schlugen und dadurch das Wild, welches schon ausgetreten, wieder in den Wald hineinschreckten, oder überhaupt das Austreten desselben verhüteten.

Der Tiophel lag in der Hütte lang ausgestreckt auf der warmen Unterlage, die er sich zurecht gemacht hatte, und rauchte eine Tonnpfeife. Das Leben, das er jetzt führte, behagte ihm vollständig, denn erstens verdiente er sich durch die Wildhute wenigstens das Brot, dessen er und seine Mutter bedurften, und dann reizte ihn dieses einsame Leben zu nächtlicher Zeit am Walde, denn es gab die erwünschte Gelegenheit, auch noch manches Andere zu betreiben, daß mit der Wildhute in keiner Beziehung stand. So blieb er manchmal Tage lang draußen, hand Wefen und flüchte Körbe, wenn er Laune dazu hatte, wenn nicht, lag er faulenzend entweder in der Hütte, vor derselben, oder im Gebüsch des nahen Waldes. Er hatte sich dementsprechend auch ganz häuslich eingerichtet seit den paar Wochen, wo man ihm die Wildhute übertragen, denn er besaß einen eisernen Kochtopf, Dreifuß, Kessel, Salz, Brot und dergleichen in der Hütte, vor welcher sich eine Feuerstelle befand.

Jetzt endlich trat das Licht des abnehmenden Mondes dort hinten im Osten über die Wipfel des Hochwaldes, so daß die Hütte noch im finsternen Schatten des nächtigen Waldes verborgen lag. Da wurde ein geräuschloses

Wochenschau.

Zur Tagung des preussischen Landtags, der am 8. Januar zu einer neuen Session zusammengetreten ist, sei zunächst bemerkt, daß wenn die Regierung seinerzeit ausgerechnet hat, daß die Kürze der Zeit den Wiederzusammentritt des preussischen Parlaments schon auf den 8. und nicht erst auf den 10. Januar unumgänglich nötig mache, diese Festsetzung vom Landtage selbst sehr gestört worden ist. Zwar erfolgte die Eröffnung am 8. Januar, aber bereits am Samstag den 12. Januar trat auch schon die Vertagung bis nach den Reichstagswahlen ein, nur zwei Sitzungen sind vorher noch der Staatsberatung gewidmet worden. Die Thronrede kündigt von gesetzgeberischen Maßnahmen nichts an, was nicht schon bekannt wäre, auch in Bezug auf eine neue Polenvorlage nicht. Mit der gegenwärtigen Lage im Reich beschäftigt sich die Thronrede nur in ihren Schlüssen. Die Regierung giebt dort selbst zu, daß die Zeit für sie „ernst“ zu werden beginnt.

Während jetzt bei uns der Wahlkampf immer höhere Wogen schlägt, in Frankreich wider Herrn Clemenceau offene und heimliche Feinde ihre Ränke spinnen. In Wien aber der Reichstag in seiner bisherigen Zusammensetzung zum letzten Male zusammentrat, erschollen vom Ufer der Newa wieder einmal Revolvergeschüsse. Ein als Soldat verkleideter jugendlicher Revolutionär erschoss meuchlings den Obermilitärprokurator Pawlow und legte erneutes Zeugnis dafür ab, daß die Revolution im Zarenlande nicht sterben kann, weil man zu faul ist an jene Reformen heranzutreten, die dem russischen Volke so notwendig sind wie ein Meinenregen nach vielwöchiger Dürre den verstaubten Saaten.

Wir wollen General Pawlow nicht deshalb, weil er ermordet ward, für besser hinstellen als er war. Er ist der Grausamkeit und Unerbittlichkeit einer von denen gewesen, die unter allen Umständen Rußland in die starren Formen des Despotismus und der unter ihm üppig weiter wuchernden verbrecherischen Beamtenwelt zurückpressen wollten. Seine beispiellose Härte, die bei militärischen Strafexpeditionen die des Aufrehs Verdächtigen ohne Richterpruch einfach niedermekeln ließ, ja die halbe Kinder in Riga dem Henkerbeil überantwortet hat, war so berüchtigt, daß, sobald Pawlow im Sommer es wagte, in der Duma zu erscheinen, diese ihm unter dem gellenden Massenschrei: Mörder! Mörder! das Wort verjagte und zum Verlassen des Parlamentssaals nötigte.

War die Ermordung des Obermilitärgouverneurs ein Einzelergebnis in der Erscheinungen Flucht? War sie das Glied einer langen, verhängnisvollen Kette? Wie von gut unterrichteter Seite aus Petersburg berichtet wird, fand Ende Dezember in Luzern ein Geheimkongreß russischer Terroristen statt, auf welchem mit ungeheurer Mehrheit beschlossen wurde, noch vor dem 19. Februar,

also der Neuwahl der Duma, eine lange Reihe von Attentaten gegen Organe der russischen Regierung auszuführen. Die Ermordung des Grafen Ignatiow und der Generale v. der Sauniz und Pawlow sei somit der Anfang für die Ausführung dieser Beschlüsse.

In Ungarn hat jetzt der innere Kampf ausgetobt; denn in der Schlussung der ungarischen Delegation hat sich die vollständige Uebereinstimmung der Beschlüsse zwischen der Delegation ergeben. Graf Theodor Tichy sagte in seiner Abschiedsrede, die nationalen Bestrebungen Ungarns würden vielfach verkannt und mißdeutet und im Ausland in falschem Licht dargestellt. Eine Tatsache müsse vor Augen gehalten werden: Wo es sich um die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit der Nation, um die volle Parität mit Oesterreich handelt, da verschwindet der Unterschied zwischen der 1867er und der 1848er Partei und ganz Ungarn bildet ein Lager. Der Finanzminister Freiherr v. Burian sprach hierauf den Delegierten namens des Königs den Dank für ihre patriotische Wirksamkeit aus.

Die Kultur bricht sich auch in anderen Erdteilen, wenn auch langsam Bahn. Gerade der Tod des Schahs Muzaffereddin von Persien hat darauf wieder die Blicke gelenkt. War es doch dieser Herrscher von nicht gewöhnlicher Bedeutung der seinem Lande und Reiche, einem der ältesten der Weltgeschichte, eine Verfassung nach europäischem Muster gab. Das ist verheißungsvoll für das allmähliche Vordringen der Erkenntnis, daß ein Volk heute im Wettbewerb der Mächte nur noch vorwärts kommen kann, wenn es seine Geschichte selbst in die Hand nimmt. Die Zeiten des Absolutismus sind unwiederbringlich dahin. Aber nicht alle Herrscher sind klug genug, das rechtzeitig zu erkennen. Und selbst bei uns fehlt es nicht an Staatsmännern, die wohl davon sprechen, daß wir in „ernster Zeit“ leben, die aber nicht den Entschluß zu der Tat finden, welche die Stunde gebietet. Die bevorstehenden Reichstagswahlen werden hoffentlich wenigstens insoweit nicht vergeblich sein, als sie dem Willen der herrschenden Kreise mit aller Entschiedenheit den Willen des Volkes entgegensetzen.

Die gegenwärtigen Wirren im scharifischen Reich, dem Maghreb el Akfa — dem äußersten Westen — wie die Araber das Land Marokko nennen, die — unbeschadet der schönen Beschlüsse der Marokkokonferenz — das Eingreifen Frankreichs oder Englands im gegebenen Augenblicke befürchten lassen, haben auch in Deutschland wieder die Aufmerksamkeit auf die Nordwestecke des schwarzen Erdteiles gelenkt. Sage niemand, daß uns die „Geschichte“ gar nichts angehe, „wenn hinten weit in Marokko die Völker weit aufeinander schlagen.“ Die Verteilung der Welt ist schon zu weit vorgeschritten, als daß es uns gleichgültig sein könnte, wenn eines der wenigen noch übrigen selbständigen Staatengebilde islamitischer Kultur von der politischen Länderkarte gestrichen würde, bezw.

Gehen vernehmbar, welches der Tiophel, der angestrengt durch die Stille der Nacht lauschte, hörte. Er stand auf und trat vor die Hütte.

Der Ankömmling war der Hangkurt, und Tiophel mochte ihn auch schon erwartet haben, denn er ging ihm entgegen mit einem leise geflüsterten „Guten Abend“ Hangkurt, bist du da?“ wobei er ihm die Hand reichte.

„Ja“, versetzte dieser, — „heute Nacht hab'n m'r schönes Wetter.“

Das ist es. Hast du einen mitgebracht?“

„Freilich“, erwiderte Hangkurt, wobei er in die Tasche griff und die Flasche mit dem Branntwein hervorholte, die er sich vom Elschen hatte füllen lassen. „Der tut immer gut die Nacht, die weil sie noch kühl ist.“

Damit setzte er die Flasche an den Mund und tat einen mäßigen Zug, worauf er sie dem Tiophel überreichte, der einen desto kräftigeren Schluck nahm.

„M'r werd'n d'rnach, denk ich, was kriegen. Dort hinten im Grund treten sie aus. 'S is 'n prächtiger Zwölffender d'rbei. M'r müßens aber vorsichtig anfangen. Denn entweder sein sie um diese Zeit schon hauf oder sie kommen noch. M'r geh'n zusammen durch die alte Lehmkaute, von da an schleicht Du dich am Walde her und ich geh' weiter unten durch das Feld. Wenn sie nun hauf sein, dann treib ich sie mit der Klapper nach dem Walde, und wenn sie noch nicht da sein, dann warten m'r's ab, bis sie kommen.“

Hangkurt nickte zustimmend, wobei er fragte:

„Wo hast du die Büchse?“

„Sie liegt in der alten Lehmkaute, wo m'r ja durchkommen.“

„Na, dann woll'n m'r mal drangeh'n. 'S wird ja wohl kein Forklauser in der Näs stecken.“

„Ich hab' bis zur Dunkelheit versteckt im breiten Grund gelegen aber keinen gesehen.“

Damit verließen Beide die Wildhütte, indem sie vorsichtig im dunklen Schatten des Buchenwaldes und am Rande desselben dahinschlüpfen. Nach einer Wanderung von etwa fünf Minuten kamen sie an die Alte Lehmkaute. Diese bestand aus einem weitausläufigen rings von Hügeln, welche dicht mit dornigem Gebüsch bepflanzt waren, umgebenen Gelände, das vielfach durchschnitten und durchgraben war. Während an der einen Seite hohe Erdwände starrten, befanden sich an anderen Stellen unregelmäßige Aufschüttungen neben tiefen Löchern. Das Ganze machte den Eindruck der Verwilderung und der verlassenem Oede, wie das in der Regel der Fall ist bei abgegrabenen Lehmgruben oder außer Betrieb gesetzten Steinbrüchen.

Tiophel schritt nach einer schluchtartigen Vertiefung, welche an drei Seiten von hohen Erdwänden umgeben war, über deren Rand sich dichtes Gestrüpp und Gebüsch neigte. Sorgfältig versteckt unter Steingeröll lag hier die Büchse, welche er hervorholte.

„Da hastese. Nun versuch Dein Glück. Wenns unten im Feld klappert, dann weißte, daß ich sie verfolge.“

Die Burschen trennten sich damit, Hangkurt, indem er vorsichtig am Rande des Waldes hinschlüpfte, der Wildhirt um sich links nach dem offenen Felde zu wenden.

Der Mond war inzwischen hoch über den Wald gestiegen und erleuchtete bei klarem Lichte das weite Gelände. Der Hangkurt hielt die Büchse Tiophels — wo sie derselbe herbekommen, darüber hatte er ihm nichts Bestimmtes gesagt — fest in der Hand. Da

einen neuen Anstrich erhielt, nämlich in der Farbe einer annerkennungswürdigen Weltmacht!

Aufgabe unserer diplomatischen Vertretung in Fez wird es sein, unter allen Umständen die Selbständigkeit des maurischen Sultanats, wie sie in der Akte von Algier verbürgt worden ist, gegenüber allen offenen und geheimen Annexionsplänen der „Westmächte“ aufrecht zu erhalten.

Lohnt es sich denn eigentlich, wird mancher fragen, sich um das halbbarbarische Land zu streiten? Natürlich lohnt es sich! Marokko ist eines der reichsten Länder der Erde, und nur der Indolenz der Bewohner ist es zuzuschreiben, daß die Schätze der Boden birgt (Steinkohlen, Kupfer, Salz, Salpeter usw.) nicht gehoben werden. Bekanntlich verbietet der Koran das Graben in der Erde und die Marokkaner — rechte Stockislamiten — handeln demgemäß und hindern auch den „Kels ul Nasrani“ — den Fremden — die Schätze des Bodens auszubeuten. Der Handel in Marokko, Export, sowohl als Import — kann für uns von großer Wichtigkeit werden, und wir müssen bestrebt sein, unsere Interessen in diesem Lande zu wahren. England und Frankreich sind eifrig dabei, uns den Rang abzulaufen. Da heißt es, nicht zurückgehen, die Ohren steif halten. Der deutsche Michel ist schon so häufig bei Seite geschoben worden und müßte doch endlich klug geworden sein, die Schlafmütze abzuwerfen, und zeigen, daß er seinen „getreuen Freunden und guten Nachbarn“, den Franzosen und Engländern in jeder Beziehung gewachsen ist.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Es geht nicht immer, wie man will!“

Wenn dies und jenes auf der Welt — Uns gar nicht mag genügen. — Dann hat sich leicht hin eingestellt — Des Winters Mißvergnügen. — Dann wird der Frohe erst und still, — Doch nutzlos ist sein Klagen. — Das muß man eben tragen! — Es geht nicht immer wie man will. — Es stürmt so mancher himmelan — Und möchte viel erringen. — Und bleibt doch nur ein kleiner Mann. — Nichts Großes will er gewinnen! — Ja wenn es ginge, wie er möchte. — Dann wäre er wohl schon König. — So aber geht's ihm leidlich schlecht. — Und er besitzt nur wenig! — Das neue Jahr trat freundlich an — Und hat auch viel versprochen. — In Afrika der schwarze Mann — Ist jünger zu Kreuz gekrochen! — Und plötzlich wurde sanft und still — Der Mann im schwarzen Lande. — „Es geht nicht immer wie man will.“ — Denkt auch — die Böhme! — In Alldeutschland steht vor mancherlei — Noch ungelösten Fragen. — In Braunschweig ist der Thron noch frei. — Wem wird er angetragen? — Der Lemberländer blieb noch fern. — Er tat nicht, was er sollte. — So kam es auch bei diesem Herrn: — Es ging nicht wie er wollte! — Aus Serbien weht kein guter Wind. — Kommt niemals gute Kunde. — Weil dort der Kronprinz Arges stinkt. — Schlug er schon manche Wunde. — Weil er verhöhnt Geseh und Recht. — Verachtet er sich sein Erbe. — Es geht nicht immer, wie man möchte. — Ruft großend selbst der Serbe! — Im deutschen Reichstag klangen jüngst — Herrn Bülow's Abschiedsworte: — „Am besten war's, wenn du gingst. — Drum weis' ich dir die Pforte! — Geht es bei mir nicht, wie ich will. — Dann mach ich eine Pause. — Der Kaiser sprach's und still, ganz still. — Ist's nun im hohen Hause! — Doch Neuwahl heißt der Paragraph. — Beordnet der Minister. — Nun redt sich aus dem Winter schlaf — Der trodenle Philister. — Und freudig zieht er in die Schlacht. — Solch Wahlkampf ist ersprießlich. — Doch kommt es nicht, wie er gedacht. — Dann zeigt er sich verdrüßlich! — Der brave Mann muß jetzt hinaus — In Sturm und Kampfeswehen. — Und ruft die teure Gattin aus: — „Kann ich nicht mit dir gehen? — Dann wehrt er ab, klingt es auch schrill. — O Frau denk doch gescheiter. — Es geht nicht immer, wie man will. — Bleib nur daheim!“ — Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

— Biedenkopf, 15. Januar. (Einbruchdiebstahl.)

Gefährliche seines Tuns wich weit zurück vor dem Reiz des Jähzorns. Er war, seitdem der Tiophel Wildhirt geworden, schon öfter des Nachts draußen bei ihm gewesen und Beide hatten dann auch jedesmal dem Wilde nachgestellt, wobei aber der Hangturt noch niemals etwas getroffen, denn ein geübter Schütze war er gerade nicht.

Er hatte Pflast gefast hinter einem großen Dornbusch, der sich in dichter Masse am Rande des Ackers befand. Da vernahm er unten im Felde die Klapper des Wildhirsches und gleich darauf das Herankommen einer Anzahl Hirsche, deren einzelne Stücke er beim Mondlichte leicht unterscheiden konnte. Dieselben nahmen ihre Richtung nach der Stelle, wo er stand, und mußten, wenn sie dieselbe beabsichtigten, dicht am Busche vorüberstreifen.

Hochklopfenden Herzens duckte sich Hangturt, obwohl das gar nicht nötig war, und nahm die Büchse an die Wange. Er stand schußbereit, als in langen Sähen die Hirsche herankamen — zuerst das Leittier, welches jetzt nur wenige Schritte vor dem Gebüsch auftauchte. Einen Moment stieg das selbe, weil es augenscheinlich von der neuen Gefahr Wind bekommen hatte. Dies genügte, daß ihm der Wildschütz — denn das war ja nun Hangturt — einen Treffer aufbrennen konnte, sodaß das Tier nach wenigen Sähen am Rande des Waldes zusammenbrach.

Er wartete bis nach einer kleinen Weile der Tiophel atemlos herankam.

„Bleib still“, rief dieser ihm schon von Weitem zu, und als er dicht in seine Nähe kam, flüsterte er: „Mir müssen uns 'ne Zeit lang da im Wald verstecken und abwarten, ob der Schuß nit am End' 'n Fortkäufer, der sich im Wald 'rumgetrieben, herbeigeloht hat. Denn siehste, 'es war mir 'ne mißerabele Geschichte, wennne mich beim Wilddieben erwischten; nit wegen den paar Monaten Loch — da lag mir schon nichts dran —, aber dann könnt d'r Gemeinde am End aufgegeben werden,

Den vielfachen Einbruchdiebstählen, die in den letzten Monaten hier vorgekommen sind, hat sich ein neuer zugesellt, der in der Nacht vom Samstag auf Sonntag verübt wurde, bei dem die Diebe (wir nehmen an, daß es sich um mehr als einen handelt) mittelst einer Leiter und nach Einbrüchen der Fensterseile in ein Zimmer des hiesigen Landratsamts gestiegen waren und wobei ihnen etwa 1600 Mark in die Hände fielen. Von den Spitzbuben fehlt bis jetzt jede Spur, doch hofft man, daß es den Bemühungen der Polizei gelingen wird, die Verbrecher zu ermitteln. Für zweckdienliche Angaben wäre die Behörde jedenfalls dankbar. (Hint. Anz.)

H. A. Arnsberg, 15. Jan. Die Handwerkskammer hat an den Staatssekretär des Reichs-Postamts den Antrag gestellt, veranlassen zu wollen, daß Postkarten mit dem Aufdruck „Drucksache“ und aufgedruckter 3 Pfennig-Marke eingeführt werden, da derartige Karten einem praktischen Bedürfnisse entsprechen. Für den Antrag war besonders maßgebend, daß den zahlreichen Handwerker-Korporationen durch Einführung derartiger Karten der außerordentlich umfangreiche Versand von kurzen gedruckten Mitteilungen wesentlich erleichtert würde. Besonders in größeren Städten, wo die Innungen, besonders auch die Handwerkskammern mit Hunderten von Mitgliedern in Verbindung stehen, macht sich der Mangel einer 3 Pfennig-Postkarte für Drucksachen recht fühlbar. Da die gleichen Verhältnisse auch für die Geschäftswelt vorliegen, so hat sich die Handwerkskammer um Unterstützung ihrer Eingabe an die Handelskammern in Arnsberg, Herford, Altena, Lüdenscheid und Siegen gewandt.

— Es ist vorgekommen, daß Personen unter dem Vorwande, sie wären mit Arbeiten in den Fernsprechkablen oder an den auf den Dächern befindlichen Fernsprekleitungen beauftragt, sich Eingang in die Häuser verschafft und dabei Diebstähle ausgeführt haben. Die Beamten und Arbeiter der Reichs-Telegraphenverwaltung, die zur Vornahme von Arbeiten an den Fernsprechanlagen private Grundstücke, Gebäude und deren Dächer betreten müssen, führen gedruckte Ausweisarten bei sich, die von der Ober-Postdirektion mit folgendem Wortlaut ausgestellt sind: „Der Inhaber dieser Karte (Name) ist berechtigt, an den Fernsprekleitungen und den Stützpunkten derselben auf den Häusern Arbeiten auszuführen. Den Besitzern bzw. den Verwaltern der betreffenden Häuser gegenüber dient dem Genannten diese Karte zum Ausweis.“ In den Karten ist der Name der Inhaber angegeben, bei den Arbeitern außerdem eine Nummer, die derjenigen entspricht, die an der Postdienststelle dieser Arbeiter befestigt ist. Die Farbe der Ausweisarten wird alljährlich gewechselt; für das Jahr 1907 ist sie gelb. Die Hauseigentümer handeln im eigenen Interesse, wenn sie den Zutritt zu den Sprechkablen oder den Dächern, auf denen sich Fernspreckgestänge befinden, nur solchen Personen gestatten, die eine Ausweisarte vorzeigen können.

— Vom Reichspostamt sind für die Beförderung der Wahltelegramme besondere Bestimmungen getroffen worden. Für die Auflieferung der Wahltelegramme der Wahlkommissionen an das Reichsamt des Innern und andere Behörden, sowie für die Aufnahme am Bestimmungsort wird ein einheitliches Formular verwendet. Sämtliche Telegraphenanstalten bleiben am Wahltag und am 29. Januar, wo das Ergebnis ermittelt wird, mindestens bis 10 Uhr abends im Dienst. Gebührenfrei sind nur die Telegramme der Wahlkommissionen an das Reichsamt des Innern. Die Telegramme der Wahlkommissionen an Behörden der Bundesstaaten sind aber gebührenpflichtig. Fernsprechanlagen bleiben am Wahltag bis 12 Uhr nachts im Betriebe, erheben aber von 9 Uhr an die Nachtgebühr.

— Ganau, 14. Jan. Mit dem Leben bezahlt hat ein hiesiger Schüler die Nichtbeachtung einer kleinen Wunde. Er verletzte sich beim Eislaufen mit seinem Schlittschuh am Bein und beachtete es nicht. Erst als es zu spät war, ging er in ärztliche Behandlung. Es hatte sich Bluterguss eingestellt, der das junge Leben zum Opfer fiel.

— Ein großes Brandunglück, bei dem 21 junge Menschenleben vernichtet wurden, hat sich am Freitag früh in Geispolshausen, einem an der Bahnstrecke nach Basel gelegenen, etwa 15 Kilometer von Straßburg entfernten Flecken, zugetragen. In der Ofenfabrik von Hubert u. Co., einem nur etwa 150 Quadratmeter großen Komplex, welcher einer englischen Firma in London gehört, entstand auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer. Ein Teil der Arbeiter und Arbeiterinnen, alle jugendlichen Alters, hatten vor dem Stanzmaschinen bereits ihren

„n andern Wildhirt anzuschaffen und das Amt behalt' ich gern.“

Die beiden Burche sprangen in den Wald und versteckten sich im Gebüsch, wobei sie immer die Stelle im Auge behielten, wo der Hirsch liegen mußte. Sie warteten nun schon eine ganze Weile, aber es war kein Laut vernehmlich.

„Es ist alles sicher“, meinte der Tiophel, indem er vorwärts schlich und alsbald vor dem Hirsch stand. Diesmal hatte Glück gehabt, denn hatten gut getroffen.“

Hangturt war außer sich vor Freude über den gelungenen Schuß. Wenn ihm selbst auch das erlegte Stück Wild nicht viel nützen konnte — denn nach Hause durfte er doch nichts davon mitbringen —, so war doch der Umstand, daß er einen Hirsch derart getroffen, daß er alsbald nach dem Schuß zusammengeknirscht war, ein außerordentlich erfreulicher für ihn und hob sein Selbstgefühl nicht wenig, denn er betrachtete sich nun schon als einen Wildbäuer, der sein Handwerk verstand, wobei man bedenken muß, daß in den Augen der Randleute ein Jeder, von dem man glaubte, daß er mit Erfolg wildbäuer, durchaus nichts einbüßte, sondern sogar in einem gewissen Ansehen stand, und zwar aus dem sehr natürlichen Grunde, weil eben das Hirschwild den Leuten oft sehr viel Schaden an den Feldfrüchten anrichtete. Freilich betrachtete man andererseits einen der Wildbäuer Verdächtigen als einen Menschen, der stets den Strick um den Hals habe, der ihm zugezogen würde, falls man ihn erwischte.

Der Tiophel machte sich sofort an das Aufbrechen und Zerwirken des Tieres, während der Hangturt in die mondheile Nacht hineinklugte, um das eventuelle Herannahen eines Fortkämpfers zu signalisieren. Die Burche hatten jedoch Glück, denn es blieb fern und nah alles still.

Endlich war Tiophel mit dem Hirsch fertig und Beide transportierten denselben nach der Alten Kefmkante, wo sich der Tiophel eine Grube angelegt hatte, in der

Platz eingenommen. Ein kleiner Teil befand sich noch im Ausgang. Das Feuer anscheinend aus dem Ofen herkommend, erreichte sofort einen, an der einzigen Ausgangstür des Stanzraumes stehenden Abfallkorb mit Cellulosemassen, der sofort eine große Flamme vor die Tür setzte. Von den Arbeitern in diesem Raum gelang es nur wenigen, das Freie zu gewinnen. Ein Mädchen wagte den Sprung durch die Flammen und kam mit brennenden Kleidern auf den Hof; ihr Zustand ist hoffnungslos. Die von der rasch um sich greifenden Flamme bedrohten Arbeiter vermochten auch nicht die großen vergitterten Fenster des Stanzraumes zu öffnen. Sie drängten daher alle nach der entferntesten Ecke des Saales, wo sie übereinandergeknirscht niederstanken. Ein großer Aischenhaufen, aus welchem nur noch die stärksten Schenkelknochen und die Schädel von menschlichen Überresten zu erkennen sind, bezeichnet den Platz, wo 21 junge Menschenleben, 15 Mädchen und 6 Knaben, im Alter von 15 bis 18 Jahren ihren Tod gefunden haben. Durch die Tür konnte niemand gerettet werden. Aus einem gegenüberliegenden Räume, der von dem Stanzsaal durch einen Korridor getrennt ist, wurde durch Einschlagen vergitterter Fenster und Kreuzstöcke die Rettung von sechs Knaben und Mädchen ermöglicht. Auch in diesem Saal, aus Bad- und Schlafräumen bestehend, hatte das Feuer mit rasender Schnelligkeit um sich gegriffen. Die durch die Fenstergitter gewaltsam hindurchgezogenen Mädchen und Knaben haben bei ihrer Rettung Verletzungen am ganzen Körper erlitten. Der Leiter der Fabrik Umbrecht aus Geispolshausen befand sich beim Ausbruch des Brandes noch nicht in der Fabrik. Er hatte zwei Aufseher namens Dürr und Stahl bestellt, die jetzt einem gerichtlichen Verhör wegen der Verantwortungsfrage unterzogen werden. An der Brandstätte spielten sich herzerregende Szenen unter den ihrer Kinder beraubten Eltern ab. Der Materialschaden, welcher durch Verflüchtung gedeckt ist, beläuft sich auf etwa 35 000 Mk.

— Schiffsatastrophe in der Elbmündung. Bei der hamburgischen Insel Scharhorn im Gebiet der Norber-Elbe hat sich während des Sturmes am Sonntag eine schwere Schiffsatastrophe ereignet, bei der 24 Mann den Tod in den Wellen fanden. Es wird darüber gemeldet: Von dem Eisenerzschiff I wird gemeldet, daß das Liverpooler Vollschiff „Pangwern“ auf Scharhorn gestrandet ist. Ein Fischdampfer und ein Schlepper sind an der Unfallstelle. Nach einer weiteren Meldung ist von dem gestrandeten Vollschiff nur noch ein Stumpf vom Kreuzmast sichtbar. Das Schiff war mit Salpeter von Taltal (Chile) nach Hamburg unterwegs.

— 27 Menschen zu Asche verbrannt. In Pittsburg (Amerika) ist ein Schmelzofen geplatzt und hat seine glühenden Metallmassen auf die an ihm beschäftigten Arbeiter ergossen. Wie jetzt weiter berichtet wird, ist von 35 Arbeitern in dem Stahlwerk nur einer unverletzt entkommen, 27 sind zu Asche verbrannt, so daß keine Spur mehr von ihnen in dem geschmolzenen Metall zu finden war. Sieben Arbeiter sind sehr schwer verwundet. Der Unfall verwandelte die Umgebung der Stahlwerke in einen fünf Fuß tiefen See von flüssigem Metall. Der unverletzt entkommene George Anoz erzählt: Wir waren alle an der Arbeit und dachten nicht an einen Unfall. Plötzlich gab es einen furchtbaren Knack: ich fing sofort an zu laufen. Ein gräßlicher Tod stand mir vor Augen, wenn ich nicht schneller laufen konnte, als das glühende Metall floß. Ich erreichte den Zufluchtsort keinen Augenblick zu früh. Charles Bennett, der in einem Zuge bei der Unglücksstelle vorüberfuhr, berichtet: Ich sah zehn Mann laufen, ihre Kleidungsstücke brannten lichterloh. Augenscheinlich waren einige der Leute verletzt, da sie kaum rennen konnten. Verschiedene straukelten und fielen in das heiße Metall, das sie sofort einhüllte.

Aus Laasphe und Umgebung.

— Laasphe, 15. Januar. Im Auftrage der Präsidialstelle des Deutschen Flottenvereins wird die Deutsche Biographische Gesellschaft hier am Donnerstag, 31. d. M. Kinematographische Vorführungen bieten. Es sei schon jetzt darauf aufmerksam gemacht. Näheres wird demnächst bekannt gegeben werden.

— Grundteufel, 15. Januar. Ein Brand, der zum Glück noch rechtzeitig entdeckt wurde, brach vor einigen Tagen im Hause des Herrn Ludwig Schmidt (Grimbäcker) hier aus. Kurz vorher war der im Hause befindliche Schornstein ausgebrannt worden. Ein Nachbar sah die Flammen aus dem Dache züngeln. Er benachrichtigte sofort die nachstehenden

er die Stücke des zerlegten Tieres verbarg. Dieselbe befand sich unter einigen großen zusammengeknirschten Steinen neben einem Dornbusch. Er entfernte dieselben und nachdem er das Fleisch hübsch sorgfältig hineingelegt, überdeckte er die Grube wieder, stampfte die Erde über derselben fest und wälzte die Steine wieder darauf.

„So nun mag Einer kommen und sehen, ob m'r den Zwöfender geschossen“, sagte er befriedigt.

Mittlerweile war die Dämmerung des kommenden Tages angebrochen und Hangturt hielt es daher auch für geraten, nach heim zu gehen, um wenigstens nicht am hellen Tage ins Dorf zu kommen. Nachdem er dem Tiophel sein Wiederkommen am anderen Tage versprochen, ging er eiligen Schrittes nach dem Dorfe, in dessen Nähe angelangt, er seinen Weg durch die Gärten nahm, bis er den Hausgarten seines elterlichen Hofes erreichte, der an die hintere Seite des Wohnhauses grenzte, wo das Fenster seiner kleinen Schlafkammer offen stand. Er holte sich vom Hause eine Leiter, welche er anlehnte, sodaß er einsteigen konnte. Nachdem dies geschehen, stieg er die Leiter mit dem Fuße zurück. Dieselbe fiel an der Wand des Hauses hinab. Hierdurch wurde man doch so leicht nicht darauf aufmerksam, daß er eingestiegen war.

Tiophel streckte sich draußen in der Hütte auf das weiche Lager auf dem Boden der Hütte nieder und schnarchte dem Sonntag entgegen.

Am andern Morgen schien die Sonne hell und freundlich. In dem umwaldeten Feldeinschnitt, dem sogenannten Lichten Holz, an dem die Wildhüte stand, war es wie in einem Paradiese. Rings in den Zweigen in denen sich hieß und da schon das Grün hervorwogte, ertönte ein lebhaftes Vogelkonzert, der Rufschrie und die Wildtauben gärten, dann und wann spielte ein leises Morgenlächeln — allenthalben mächtiges Treiben in der schaffenden Natur. Man konnte es dem Wildhüten nachfühlen, daß er mit Liebe an seinem Amte hing.

(Fortf. folgt.)

Hausbewohner und einige Nachbarn, sodaß mit Hilfe einiger Eimer Wasser der Brand gelöscht werden konnte. Der angerichtete Schaden ist daher unbedeutend.

Standesamt Feudingen.

Bericht für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezbr. 1906.

Geburten.

Am 28. September dem Tagelöhner Johannes Blum, Sackmannshausen 1 Z. — Am 13. Oktober dem Fabrikarbeiter Christian Bernshausen hier 1 S. — 15. dem Fabrikarbeiter Heinrich Meißner hier 1 Z. — 21. dem Bergmann Christian Dornhöfer hier 1 Z. — 22. dem Landwirt Gustav Benfer, Oberndorf 1 Z. — 23. dem Schreiner Friedrich Mangel, Oberndorf 1 S. — 23. dem Bauarbeiter Johannes Quast hier 1 S. — 23. dem Gastwirt Reinhold Müller hier 1 Z. — 24. dem Bergmann Heinrich Aßlerbach hier 1 Z. — 26. dem Tagelöhner Fr. Gorchler hier 1 S. — Am 2. November dem Bahnwärter Heinrich Rinde, Sackmannshausen 1 Z. — 11. dem Tagelöhner Wilhelm Heinrich, Glasbütte 1 S. — 14. dem Tagelöhner Fr. Dornhöfer, Holzhausen 1 S. — 18. dem Müller Wlfr. Hader, Rippershausen 1 S. — 25. dem Metzger Adolf Haas hier 1 S. — 29. dem Landwirt Wlfr. Schmidt hier 1 Z. — Am 2. Dezember dem Schreiner Heinrich Schmidt, Amtshausen 1 S. — 10. dem Fabrikant Karl Hugo Griesenbed, Sackmannshausen 1 S. — 11. dem Landwirt Christian Widel hier 1 S. — 12. dem Tagelöhner Wlfr. Hofmann, Rippershausen 1 Z. — 13. dem Schmied Heinrich Dreisbach, Rippershausen 1 S. — 14. dem Bergmann Ludwig Hofius hier 1 Z. — 15. dem Maurer Heinrich Wied, Oberndorf 1 S. — 19. dem Fabrikarbeiter Wilhelm Bernshausen, Feudingerhütte 1 Z. — 23. dem Tagelöhner Christian Menn, Sackmannshausen 1 Z. — 29. dem Bäcker Ludwig Marx, Oberndorf 1 S.

Heiratsverträge.

Am 6. Oktober Bahnarbeiter Fr. Marx, Remscheid und Wilhelmine Hader, Oberndorf. — Am 10. November Maurer Fr. Wied und Emilie Schmidt, beide zu Rippershausen. — 24. Maurer Wilhelm Babel, Rippershausen und Karoline Benfer, Rippershausen. — Am 15. Dezember Fabrikarbeiter Wlfr. Wied hier und Fabrikarbeiterin Auguste Weber, Feudingerhütte. — 22. Spezialkommissionsbureau-Diätar Gustav Lorenz Stephan, Siegen und Bertha Heinrich, Welschengehen. — 22. Fabrikarbeiter Wilhelm Bernshausen hier und Alwine Blecher, Dienstadt, Steinbach.

Sterbefälle.

Am 24. September Musikleiter Jakob Bantelme, Vermerzhäusen, alt 21 Jahr 9 Monate. — Am 2. Oktober Waldbauarbeiter Heinrich Benfer hier, alt 40 J. 8 M. — Am 5. November Wlfr. Keller Sohn des Fabrikarbeiters Fr. Keller hier, alt 6 M. — 26. Landwirt Heinrich Rühl hier, alt 48 J. 10 M. — 27. Dienstadt Auguste Rothenspieler, Oberndorf, alt 20 J. 2 M. — Am 1. Dezember Wwe. Tagelöhner Christian Benfer, Marie, Katharine geb. Wunderlich, Volkholz, alt 65 J. 8 M. — 11. Wwe. Tagelöhner Johannes Wunderlich, Philippine geb. Müller, Steinbach, alt 72 J. — 13. Wwe. Landwirt Wilhelm Müller, Christine geb. Heinrich hier, alt 87 J. 7 M. — 20. Landwirt und Gastwirt Jost Heinrich Sackmannshausen, Holzhausen, alt 79 J. 11 M. — 27. totgeborener Knabe des Tagelöhners Fr. Wagner, Weide. — 30. Wwe. Waldbauarbeiter Fr. Bernshausen, Luise geb. Schneider hier, alt 69 J. 6 M. 24 J.

Zur Reichstagswahl.

An dieser Stelle bringen wir uns eingehende Artikel, welche die bevorstehende Reichstagswahl zum Gegenstand ihrer Ausführungen haben. Wir übernehmen für dieselben jedoch nur die prägende Verantwortung und betonen im übrigen ausdrücklich, daß wir uns mit dem Inhalt dieser Artikel nicht identifizieren. (Red.)

* Wir erhalten folgende Zuschrift:

Zur Berichtigung Ihrer Notiz „Zur Reichstagswahl“ in Ihrer letzten Ausgabe teilen wir Ihnen hierdurch mit, daß unsererseits überhaupt keine Abmachungen, weder mündlich noch schriftlich, mit dem Zentrum gemacht worden sind. Die Behauptungen sind daher völlig unrichtig. Eine diesbezügliche Berichtigung haben wir bereits mehreren Zeitungen, auch der Frankfurter, zugesandt.

Der Vorstand der christl.-soz. Partei
J. A.
Dr. Burckhardt.

Laasphe, 14. Januar. (Liberaler Wählerversammlung.) Es war eine zahlreiche Versammlung, in der am Sonntag im Koch'schen Saale der Kandidat der vereinigten liberalen Parteien, Herr Kreuz, klar und sachlich sein Programm entwickelte. Zunächst gab er seine Stellung zu den auswärtigen Angelegenheiten an; die in Zukunft unbedingt von dem Reichstag kontrolliert werden mußten. Mit scharfen Worten geißelte er die Mißwirtschaft in den deutschen Kolonien. Nicht die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Klasse, sondern allein die Tüchtigkeit müsse bei der Besetzung der auswärtigen Posten maßgebend sein. Nicht der Affekt, sondern der Ratmann von reicher Erfahrung und starkem Willen gehöre als Beamter in die Kolonien. So wie die Dinge heute in deutschen Vaterland lägen, sei eine Wiedergewinnung nur dann möglich, wenn der Gesamtliberalismus sich wiederfinde und sich bestimme auf die Zeiten Wilhelms I. und Bismarcks, in denen das deutsche Reich vor allen Dingen durch Hilfe der liberalen Parteien aufgebaut worden sei. Damals habe der Reichstag aus einer großen liberalen Majorität bestanden. Diese Zeiten müßten wiederkommen. Der wahre Liberalismus verlange, daß liberale Grundsätze auch im Staatsleben Platz griffen. Nachdem wir unsere Kolonien einmal erworben hätten, nachdem der Boden mit deutschem

Blut bedeckt sei, gebiete es die deutsche Ehre, sie zu halten und mit allen Mitteln zu verteidigen. — In dem zweiten Teil der Rede sprach Herr Kreuz über seine Stellung zum Christentum und zur Sozialpolitik. Er stehe als überzeugter Protestant auf dem Boden, von dem aus Luther die evangelische Kirche gegründet habe, nämlich auf dem Boden der vollständigen Glaubens- und Gewissensfreiheit. Er sei für den Ausbau aller Geseze, die eine Besserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter und der Privatangehörigen bezweckten, also für den Ausbau der Arbeiterschutzgesetze, für Koalitionsfreiheit und für die Rechtfertigung der Berufsvereine. Die Ausführungen des Redners fanden langandauernden Beifall. In der lebhaften Diskussion vertrat Herr Hartwig, Anhänger der christlich-sozialen Partei, den liberalen Parteien Vorwürfe zu machen. Seine sämtlichen Behauptungen wurden indes unter lebhafter Zustimmung der Versammlung widerlegt. Wohl fast jeder der Versammelten wird den Saal mit der Ueberzeugung verlassen haben, daß nur Herr Kreuz der geeignetste Vertreter für unsern Wahlkreis sei.

Feudingen, 13. Jan. In gut besuchter Versammlung unter dem Vorsteher des Herrn Lehrers Rahbarg-Sackmannshausen sprach gestern Abend Herr Buchhändler Viehbach aus Siegen über Zweck und Ziele der nationalliberalen Partei, nachdem mit Kaiserhoch die Versammlung eröffnet war. Redner gab zuerst einen allgemeinen Ueberblick über die Reichstagsauflösung und deren Ursachen. Es folgte alsdann die Besprechung der Konstellation der einzelnen Parteien zu einander. Zentrum und Sozialdemokratie einerseits, Konservative und Liberale andererseits. Gelegentlich der Besprechung der kulturellen Seite des diesmaligen Wahlkampfes betonte Redner die Wichtigkeit einer Modernisierung des Landtagswahlrechts, welches eine Forderung der nationalliberalen Partei ist. Bezüglich der Gleichsteuerung wünscht die Partei entsprechende Maßnahmen der Regierung, damit unnötige Verteuerungen, Verzögerungen u. d. beim Umschlag vermieden werden, bedauerlich dabei, daß solches nicht schon früher geschehen sei und meint, die seitens der Eisenbahnverwaltung gewährten Frachtermäßigungen seien von zu wenig Einfluß. Nachdem Redner alsdann die innige Zusammengehörigkeit der Interessen der Kreise Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf, ihr Interesse an einer gutgehenden, gute Löhne zahlenden Industrie nachgewiesen hatte, entwickelte er kurz das Programm des Herrn Jakob Kreuz und empfahl ihn als einen vermöge seiner Tätigkeit wie kein zweiter geeigneter Mann zu unserem Vertreter im Reichstage. Die in Aussicht stehenden verschiedenen Gesetze auf sozial-politischem Gebiete, zu denen Herr Kreuz wohlwollende und gerechte Stellung jederzeit nehmen wird, machen es besonders nötig, Männer des praktischen Lebens als unsere Vertreter zu haben. Nicht das Interesse eines einzelnen Standes, sondern das Wohl der gesamten Bevölkerung unserer Heimat und des Vaterlandes ist das zu erstrebende. Die beifällig aufgenommene Rede setzte sich in der Besprechung fort, in der Herr Arbeitersekretär Hartwig das Wort ergriff, vieles mit zweifelhaftem Erfolg zu widerlegen versuchte, im allgemeinen aber jedem der Anwesenden einen duftigen Strauß Versprechungen reichte. Ob sich in der Praxis alles so anstellen würde, ist stark zu bezweifeln. In der Erwiderung stellte Herr Viehbach noch einige persönliche Bemerkungen gegen Herrn Kreuz richtig, und brachte wieder zahlreiche Widerlegungen gegen Herrn Hartwig vor. Mit einem Appell an die Wähler, sich nicht von kleinen Gesichtspunkten bei der Wahl leiten zu lassen, sondern das Große Ganze, das Wohlergehen unseres teuren Vaterlandes im Auge zu haben, schloß Redner. Herr Rahbarg schloß alsdann die Versammlung, indem er den Erschienenen für das gezeigte Interesse dankte und den Rednern des Abends seine Anerkennung für die ruhige und sachliche Behandlung der in Frage kommenden Punkte aussprach.

Erndtebrück, 13. Jan. Vor einer zahlreichen Versammlung, in der Herr Berger von hier den Vorsitz führte, entwickelte der Reichstagskandidat der vereinigten liberalen Parteien, Herr Gewerke Kreuz aus Siegen, gestern Abend sein politisches Programm. Redner ging in klarer, sachlicher Weise auf alle diejenigen Punkte ein, die bei der bevorstehenden Reichstagswahl im Mittelpunkt des Interesses stehen. Seine Rede, die von klarem Blick und vollem Verständnis der politischen Lage, unserer inneren und äußeren, sowie der Kolonialpolitik zeugte, fand bei den Zuhörern mehrfach Anerkennung, namentlich da, als Herr Kreuz seine Ansichten zur Sozialgesetzgebung und über das anzustrebende Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zum Ausdruck brachte. Zu seiner Anschauung haben ihn seine mehrfachen Reisen in die freiesten Staaten der Welt und die darin gemachten Erfahrungen gebracht. Er ist der festen Ueberzeugung, daß nur in einem freien, liberal regierten Staate sich auch ein freies Volk entwickeln könne und empfiehlt, bei der bevorstehenden Reichstagswahl nur einem liberalen Kandidaten die Stimme zu geben.

Zur Gegenrede meldete sich anfänglich niemand. Anfragen betr. seine Stellung zur Verstaatlichung des Kohlenhandels und der Fischverwertung wurden vom Redner eingehend beantwortet. In seinem Schlußwort glaubte Herr Berger noch einige Angriffe des Parteisekretärs Rüffer auf seine (Herrn Bergers) Person, die in der letzten Versammlung der christlich-sozialen Partei gefallen waren, etwas tiefer hängen zu müssen.

Er ging aber in seinen Ausführungen gegen den abwesenden Herrn so weit, daß sich der anwesende Pastor Menzel, als Leiter jener Versammlung, veranlaßt sah, für den Abwesenden einzutreten und er tat dies mit einer Gründlichkeit, die nichts zu wünschen übrig ließ. Nun trat aber eine andere gewichtige Persönlichkeit, Herr Erndtebrück, in die Schranken. Er interpellierte den Herrn Pastor, als Freund Stöckers, über seine (des Herrn Pastors) Stellung zur Jesuitenfrage! — Wer lacht da? — Es ist Tatsache! — Na, der Herr Pastor lieferte dem Anfragenden zu dem aufgewärmten Kohl eine gut gepfefferte Wurst, da der Hahnenpfeffer bald rar wird. — Wir sind Gegner von politischen Pastoren, aber wir würden uns als Bericht-erstatte einer Unterlassungssünde schuldig machen, wenn wir, trotz unseres liberalen Herzens, nicht bekennen wollten, daß sich die beiden Hauptkämpfer! der nationalliberalen Partei in Erndtebrück eine empfindliche Abschuß geholt haben, die um so verdienter war, als die Ursache dazu in gar keinem Zusammenhang mit dem Zweck der Versammlung stand. Sie haben mit ihrem Auftreten der liberalen Sache und damit auch der Kandidatur Kreuz keinen guten Dienst geleistet. Jedenfalls war das Auftreten gerade dieser beiden Personen nicht geeignet, die liberale Sache zu fördern. Mit diesem Eindrud wird Herr Kreuz wohl von Erndtebrück geschieden sein und wir vertrauen ihm auch, daß er sich von dem Ansehen gewisser Personen nun durch eigene Anschauung überzeugt hat. Diese Ueberzeugung kann aber der guten liberalen Sache nur zum Vorteil sein.

Reimstruth (Bahnhof), 14. Jan. Eine von der christlich-sozialen Partei in das Lokal des Herrn Gastwirt Birkelbach einberufene Wählerversammlung am gestrigen Tage wurde von dem Parteisekretär Herrn Rüffer eröffnet. Dieser war auch der Redner des Tages. Seine Ausführungen waren dieselben, wie wir sie vor wenigen Tagen in Erndtebrück gehört haben, nur mit dem Unterschiede, daß er diese, in Erndtebrück angewandte, christliche Schlagwörter aus diesem Vortrag fortließ. Etwas mußte er aber noch der nationalliberalen Partei am Zeuge sitzen und dazu hatten ihm die Ausführungen zweier national-liberaler Größen in Erndtebrück den Stoff geliefert. Er erklärte, daß diese Partei mit dem Märchen hauierten ginge, Stöcker sei ein todkrankter Mann und gar nicht in der Lage, eine etwa auf ihn entfallende Wahl zu vertreten. Das Gegenteil sei wahr, nämlich daß Stöcker sich stark genug fühle und auch seine Kräfte ihm erlaubt hätten, daß er unbedingt in der Lage sein werde, sein Mandat wieder zu übernehmen. Auch sei es nicht wahr, daß Stöcker den Vorsitz in der Stadtmission niedergelegt habe. Die Gegner arbeiteten der christlich-sozialen Partei geradezu in die Hände, das habe auch die am Samstag in Erndtebrück stattgehabte liberale Versammlung wieder bewiesen. Er verlangt Treue um Treue, d. h. also dem Herrn Stöcker treu zu bleiben und ihn am 25. Januar wiedergewählen. In der Gegenrede erklärte Redakteur Schmitz vorweg, daß er der Ansicht sei, daß die nationalliberale Parteileitung für Entgleisungen einzelner ihrer Redner nicht verantwortlich zu machen sei. Dahin gehöre jedenfalls auch die geschmack- und wertlose Agitation mit der Todkrankheit Stöckers. Ferner führt der Redner die christlich-soziale Schandenrede über den Verlauf der liberalen Versammlung in Erndtebrück in die richtigen Grenzen zurück, indem er erklärte, daß die Beifallsbezeugungen, welche dem christlich-sozialen Pastor zuteil wurden, nicht auf das Konto der christlich-sozialen Partei geschrieben werden dürften, sondern nur als Anerkennung für seine, den beiden Gegnern erteilte Abschuß anzusehen seien. Und in diese Beifallsbezeugungen hätten eine Anzahl treuer, liberaler Männer mit eingestimmt. Was nun die Politik angehe, so stimmte die christlich-soziale Politik in vielen Punkten mit der liberalen Politik überein und das Programm des Herrn Kreuz gehe sogar in vieler Hinsicht noch weiter. Die vereinigten Parteien stellen der Person des Herrn Stöcker die Person des Herrn Kreuz gegenüber. Abgesehen von der Person selbst, sei er aber auch unser Landsmann, der mitten im öffentlichen Leben stehe und die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Vaterlandes durch und durch kenne. Sie würden uns ein Armutzeugnis ausstellen, wenn wir zur Vertretung des Vaterlandes einen fremden Mann kommen lassen müßten. Zudem gehöre Herr Kreuz auch einer starken Partei an, die gegebenenfalls in der Lage sei, einem Antrage den nötigen Nachdruck zu verleihen. Dies sei bei der kleinen christlich-sozialen Partei vollständig ausgeschlossen. Wer tren sein wolle, müsse am 25. Januar seinem Landsmann Herrn Kreuz die Stimme geben. — Herr Rüffer erwiderte in seinem Schlußwort, daß der christlich-soziale Gedanke immer mehr Wurzel fasse. Dies gehe u. a. schlagend daraus hervor, daß die Partei im Jahre 1903 100 Prozent zugenommen habe. Man sieht, daß die Partei mit Zahlen um sich zu werfen versteht! Wir kannten einen Mann, der hatte einen Pfennig. Er fand noch einen hinzu, da hatte er zwei. Sein Besitzstand hatte sich verdoppelt und er war 100 Prozent reicher geworden. „Sehr richtig, Herr Rüffer!“ Wir machen uns nicht an, zu behaupten, auf wessen Seite der Erfolg war, glauben aber nicht fehl zu gehen, wenn wir morgen im „Volk“ von einem großen Erfolg der christlich-sozialen Sache in Reimstruth lesen können.

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages
Sr. Majestät des Kaisers und Königs findet
Sonntag den 27. Januar, nachmittags 2 Uhr ein

FESTESSEN

im Kurhause statt. (Gedeck 2,50 Mk.)

Um zahlreiche Beteiligung wird ergebenst gebeten.
Die Teilnehmerliste zum Unterschreiben liegt bis zum
24. Januar im Kurhaus offen.

Laasphe, den 15. Januar 1907.

Hochachtungsvoll

G. Kohlstaedt.

Lehrling

mit guter Schulbildung, Sohn
achtbarer Eltern, per 1. April oder
früher gesucht.

A. Fraentel Nachf.,
Siegen.

Mädchen,

welches etwas kochen kann, Juli
oder Oktober gegen guten Lohn
nach Wiesbaden gesucht.

Frau Dr. Gabriel,
Wiesbaden, Capellenstr. 79.

Verein für Volksbibliothek.

Am Sonntag den 20. Januar, abends 8 Uhr findet im

Koch'schen Saale der

13. Volksunterhaltungsabend

statt.

1. Vortrag des Herrn Direktors van den Bosch über Ernst

Moritz Arndt.

2. Lichtbilder: Kunststätten und Denkmäler am Rhein.

Um zahlreichen Besuch bittet

Laasphe.

Der Vorstand.

Herdbuchgesellschaft zur Züchtung Witt-

gensteiner Rindviehs.

Die landwirtschaftliche Ausstellung in Düsseldorf (vom 6. bis
11. Juni d. Js.) soll wie ihre Vorgänger mit Wittgensteiner Vieh
besucht werden. Hierfür sind in Aussicht genommen:

3 Bullen (Alter 1 jährig bezw. 2 jährig.)

4 Kühe (tragend oder frischmell.)

3 Färsen.

Anmeldungen bis zum 1. Februar bei dem Unterzeichneten.

Der Vorsitzende

Dr. Schröder.

Leinene

und

baumwollene

Webgarne

— Kettagarn und Einschlag —
empfiehlt zu billigen Preisen

Erndtebrück, Aug. Oft.

Sohn achtbarer Eltern, mit
guter Handschrift, kann sofort
als **Schreiber** eintreten bei

Blappert,

Gerichtsvollzieher in Laasphe.

Stets frische

◆◆ **Naturbutter** ◆◆

zu billigsten Tagespreisen.

Laasphe Emil Niggemann.

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers
und Königs findet
Sonnabend den 26. Januar cr., abends 8 Uhr
ein
Festkommers

im Kurhause statt.
Um zahlreiche Beteiligung wird ergebenst gebeten.
Die Musik wird von der Stadt gestellt.
Laasphe, den 10. Januar 1907.

Magistrat und Stadtverordnetenversammlung.

Rindvieh- und Schweineversicherungsverein
Laasphe.

Sonnabend den 19. Januar d. J., abends 8 Uhr
findet im Lokale des Herrn G. Rohlfstädt (Schloßberg) die ordentliche
Jahres-Hauptversammlung
statt, zu welcher die Mitglieder hierdurch ergebenst eingeladen und um
pünktliches und zahlreiches Erscheinen gebeten werden.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstands über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Rechnungslage und Entlastung der Mandanten.
3. Wahl einer Revisionskommission für die Rechnungen 1907.
4. Wahl des Vorstehers und dessen Stellvertreter.
5. Wahl der übrigen Vorstandsmitglieder.
6. Wahl der Taxatoren.
7. Festsetzung der Prämie.
8. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Vertreter,

welche sich einen lohnenden Nebenverdienst erwerben wollen, werden von
einer alten deutschen Lebens-Vers.-Aktien-Gesellschaft, welche auch
Unfall-, Lebenslängliche Eisenbahn-Unfall-, Gastpflicht- und Volks-
versicherung betreibt, an allen Orten gesucht.

Hohe Provision, event. auch festes monatliches Gehalt werden ge-
währt. Einarbeitung erfolgt durch Direktionsbeamten, ohne daß die
Provision geschmälert wird.

Herrn, die sich eines guten Rufes erfreuen, wollen Offerte an
die Expedition der Wittg. Ztg. einreichen.

FERDINAND BEIER, vereid. Bücher-Revisor,
Siegen, an der Siegbücke.

Bilanzen und Auseinandersetzungen, Bücher-Einrich-
tungen, einmalige und periodische Bücher-Revisionen usw.

Fernsprecher 700.

Für den Amtsgerichtsbezirk Siegen beeidigter Buch-Sachverständiger.

Empfehle mein reich ausgestattetes Lager

fertiger Schuhwaren

in Chevreau, Vorkalf, Lack- und Kalbsleder in allen Größen für
Herren, Damen, Knaben, Mädchen und Kinder.

Echt russische Gummischuhe,
Winterschuhe (warm gefüttert), leistungsfähige Schäfte und sämtliche
Schuhmacher-Artikel unter Zusicherung reeller und billigster Bedienung.

Gebrüder Krafft's Schuhwaren unter Garantie.

Laasphe. Friedr. Schäfer.

Königsstraße 58.



Erstklassige
Nähmaschinen

hält stets auf Lager die
Nähmaschinen- und Fahrrad-Handlung
von

Aug. Mittelmann, Laasphe.

Eigene Reparaturwerkstätte.



Achtung!

Der Erfolg mit
Graichens Futterkalk Marke B
ist geradezu ein überraschender und befriedigt
derselbe jedermann, selbst diejenigen mit großen
Ansprüchen.

Wer reell und billig kaufen will, verlange
ausdrücklich nur Graichens Futterkalk Marke B
und weise Nachahmungen stets zurück.

Zu beziehen durch

Johannes Quack, Feudingen.

Liefere nach Auswärts 10 Pfd. franko für 3 Mk.

Quartettverein Eintracht, Laasphe.

Wir laden hierdurch unsere sämtlichen Mitglieder zu einer
außerordentlichen

Generalversammlung

auf **Donnerstag den 17. Januar d. J., abends 8 1/2 Uhr** in
das Vereinslokal, Gasthof Koch, ein.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über den Besuch eines Gesangswettstreites im
Jahre 1907.
2. Beschlußfassung über die Feier des zehnjährigen Bestehens des
Vereins.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Wilhelm Schröder, Laasphe, Kirchplatz 4

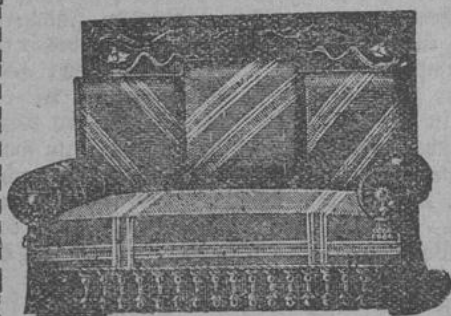
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in fertigen

Schuhwaren

für Herren, Damen, Knaben, Mädchen und Kinder zu billigsten Preisen.
Dauerhafte **Arbeitschuhe** von Mk. 7.50 an.

Carl Schröder, Laasphe

Großes Lager und Anfertigung moderner
Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren
von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.



Lieferung

compl. Wohnungs-
Einrichtungen

unter Garantie nach allen
Orten franko.

Lager in Tischdecken, Teppichen, Linoleum, Portieren,
Gardinen und Rouleaux.

Fertige Betten.

Empfehle mein reichhaltiges Lager aller
Arten

Grabdenkmäler und Grabsteine
sowie Grab-Einfriedigungen

in allen Preislagen, auch halte ich im In-
standhalten und Ausschmücken der Gräber
bestens empfohlen.

Meine Wohnung befindet sich Kirch-
platz 20 hier selbst.

Laasphe

Chr. Buschhaus.

Gärtner.

Das vor einiger Zeit er-
schienene

Album vom Sauerland

in schon früher mitgeteilter schöner
Ausführung ist stets zu dem bil-
ligsten Preise vorrätig.

Aug. Imgardt,
Laasphe.

Buch- u. Schreibwarenhandlung,
Buchbinderei.

Empfehle mein Lager in

fertigen Schuhwaren

für Herren, Damen und
Kinder unter Zusicherung
reeller u. billigster Bedienung.

Heinr. Grebe,
Schuhmacher,
Gründtebrück.

Strickwolle!

Hausmannsgarne bis zu den feinsten
Phönixgarne.

Säkelgarne,

alle Farben waschechter Stickschleide
und Stickschleide

Neuheiten in Gandar! eiten in
Leinen und Filz.

Stückware: Gamme, Leinen-
Panavas, Kongresskreisen, glatt u.
bestickt, Leinen-Geshtorn und

variertes Gebild zu Decken und
Läufertn zc. zu billigsten Preisen
empfiehlt

Laasphe. Fr. Meh.

Das Sauerland
im Bilde.

Vornehm ausgestattetes Album,
enth. die schönsten Ansichten des
Sauerlandes (hierunter auch Laasphe,
Knechtbusch-Denkmal zc.) in feinsten
Ausführung auf Kunstdruckpapier.
Herausgegeben vom Central-Vor-
stande des Sauerländischen Gebirgs-
vereins.

Stets vorrätig bei

Hermann Jung,
Buchhandlung, Laasphe.



Sämtliche
Ersatzteile
auf Lager.

Zum
Anlegen

elektrischer
Haustelegraphen

hält sich bestens empfohlen

J. Baumann,
Uhrmacher,
Laasphe.

Frisch eingetroffen:

Feinste Tafeläpfel, Apfel-
finen, Feigen, Rosen-, Weiß-

Rot- und Grünkohl,
Endivienfalsat,

Solländischen und Edamer
Käse.

Wilh. Sassmannshausen,
Gründtebrück.

Bekanntmachung.

Zur Ergänzungswahl für den
ausgeschiedenen Stadtverordneten
Friedrich Schuppert, gewählt von
der 2. Abteilung, haben wir Ter-
min auf **Sonnabend den 26.**
Januar d. J., vormittags von
11 bis 12 Uhr im städtischen
Sitzungsaal anberaumt.

Gemäß § 23 der Städteordnung
für die Provinz Westfalen vom
19. März 1856 wird dieses hier-
mit öffentlich bekannt gemacht.

Laasphe, 10. Januar 1907.

Der Magistrat
Koop.

Gemischter Chor, Laasphe.

Die erste Gesangsstunde findet am
15. Januar d. Js.

statt, und bitten wir hierdurch
alle Damen und Herren, die sich
an den Gesangsübungen beteiligen
wollen, gleichviel ob sie schon an-
gemeldet sind oder nicht, sich an
dem genannten Tage Punkt 8 1/2
Uhr im Wittgensteiner Hof ein-
zufinden.

Der Vorstand.

10 neue und gebrauchte

Schlitten

in jeder Preislage giebt billigt ab
Ludw. Schilling, Wagenfabrik,
Lippstadt, Hospitalstr. 8.
Fernsprecher Nr. 294.

Für mein Dampfjägewerk
suche ich für möglichst bald einen
soliden, erfahrenen und in der Aus-
nutzung des Holzes vollständig
sicheren Mann, möglichst gelernt-
en **Zimmerers.**

Stellung event. dauernd bei
gutem Lohn.

C. W. Vogel, Zimmermeister,
Siegen i. W., Siegfstraße.

Ein junger Mann

aus guter Familie kann bei mir
in die Lehre treten.

Hilchenbach, A. Grimm,

Schneidermeister.

Ein ordentliches, braves

Mädchen

in stillen, ruhigen Haushalt gegen
guten Lohn sofort oder zu Licht-
meß (1. Febr.) gesucht.

Frau Jos. Klein,
Frechen bei Köln,
Hauptstraße 8.

Sarg-
lager

— 13 Wallstraße 13. —

Bei Bedarf halte ich
bestens empfohlen.

Wilhelm Afflerbach,
Laasphe.

Beste Roggenkleie

sowie jeden Posten

Gerstenschrot

stets zu haben bei
Laasphe Karl Schuppert,
Königsstraße.

Geräucherten Aal,
Kieler Sprotten und
Bücklinge

empfiehlt
Laasphe. Frau W. Hoch.

Alle Sorten

Geschäftsbücher, Rechnungs- und
Briefordner, Quittungen, Copir-
bücher, Copierpressen zc. zu den
billigsten Preisen stets vorrätig.

Laasphe. Hermann Jung.
Buch- und Schreibmaterialienhdlg.

Bienenhonig,

garantiert rein in Gläsern, und
blendend-weißen **Waben-**
honig empfiehlt

Laasphe. Ludw. Hoch.

Siezu ein Wandkalender als
Beilage.